

nach Verbannung, nach Verlassenheit, nach Mißhandlungen, nach allem was Er ist, und Er ist der Schmerz. So werde ich das Wasser der Trübsal in vielen Herzen trocknen, die mir nahe sind, und durch die Einheit mit meinem allmächtigen Bräutigam auch in den Fernen. Ich werde vorübergehen wie ein Feuer, das verzehrt, was vergehen muß, und das nur die Wahrheit bestehen läßt³.

Wilfried Hagemann

1. C. Lubich, *Gesammelte Schriften* (im Entstehen): *Scritti spirituali*, Bd. 1 u. 2, Rom 1978. Einige Schriften auf deutsch: *Bis wir alle eins sein werden*, München 1977¹⁰, *Einheit als Lebensstil*, München 1977; *Mitten unter ihnen*, München 1978³ *Leben aus dem Wort*, München 1977²; *Verlieren können*, München 1977⁴.

A. Diana (Hrsg.): *Die Bewegung der Folklore*, München 1978².

Monatszeitschrift „*Neue Stadt*“, Verlag Neue Stadt, München 1958 ff.

2. C. Lubich, *Einheit als Lebensstil*, 24.

3. C. Lubich, *Bis wir alle eins sein werden*, 108.

EINÜBUNG UND WEISUNG

Der Geist und die Gemeinde

Eine Meditation über das Pfingsten zu jeder Zeit

Die Erzählung von der Gemeinschaft der Gläubigen, die nach der Apostelgeschichte (2,42) „gemeinsam im Brechen des Brotes und im Gebet“ verharrten, wird meist aus dem Zusammenhang gerissen. Sie bildet nämlich den Schlußpunkt, das Amen unter dem Bericht vom Kommen des Geistes; sie muß im Zusammenhang mit diesem Bericht vom Ursprung der Kirche meditiert werden.

Entsprechendes gilt von dem kurzen Bericht, den die Exegeten den zweiten Pfingstbericht nennen (Apg 4, 22–33).

1. Als die Apostel aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren und berichteten alles, was die Hohenpriester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Es ist die Zeit nach Jesus, die Zeit der Kirche. Die Handlungsgruppen zeigen etwas vom Innenleben der Kirche. Die *Apostel* treten auf als offizielle Vertreter der Gemeinde, als Träger des Amtes. Man spürt nicht nur an dieser Stelle, welche wichtige Funktion sie innehatten. Sie vertraten die Gemeinde vor den Hohen-

priestern; sie standen auch in Leid und Verfolgung für die Gemeinden ein; sie treten vor die Gemeinde und berichten.

Die „Ihren“ heißt es für die Gemeinde. Das klingt liebevoll, familiär. Das ist die Heimat der Apostel; das ist das vertraute Leben der Christen.

2. Als sie es hörten, erhoben sie einmütig die Stimme zu Gott und sprachen: Herr, Du bist es, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat.

Was tut man normalerweise nach einem Bericht über die Lage, über Unterdrückung und Verfolgung? Man spricht die Situation durch und schmiedet Pläne. Und wenn man schon betet, was hier geschieht, dann geschieht es in Klagen und Bitten um die Hilfe und den Beistand Gottes.

Aber hier bricht die Gemeinde in ein Preisgebet vor Gott aus, das den Schöpfungsbericht anklingen läßt. Wir erinnern uns, wie oft gerade bei Lukas die Menschen aus einem Gottes-Erlebnis heraus – sowohl der Freude wie des Leides – das Lob der Großtaten Gottes anstimmen. Wir erinnern uns an das Magnifikat Mariens, an Paulus, der mit Silas zusammen im Gefängnis von Philippi „Gott Loblieder singt“ (Apg 16, 25 – auch damals wird eine Art Pfingstereignis berichtet!). So kehrten auch die Hirten von der Krippe zurück und „rühmten und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten“. (Lk 2, 20)

3. Warum tobten die Völker und sannten die Nationen vergebliche Dinge . . . Denn in Wahrheit rotteten sie sich zusammen in dieser Stadt wider Deinen heiligen Knecht Jesus . . .

Und jetzt, Herr, sieh auf ihre Drohungen und verleihe deinen Knechten, dein Wort mit aller Freiheit zu verkünden . . .

Und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen Deines heiligen Knechts Jesus.

Der lange Hymnus ist eine Synthese aus der alttestamentlichen Vergangenheit (Ps 2 wird breit zitiert), der Geschichte Jesu Christi, seinem Sterben in Jerusalem und der Gegenwart der apostolischen Gemeinde.

Psalm 2 ist der Messiaspsalm; in dem Gott spricht: „Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt“. Und in dem Gott die ganze Welt, alle Könige der Erde seinem Sohn unterwirft.

Welches Selbstbewußtsein muß die Gemeinde von Jerusalem ausgezeichnet haben! Sie nimmt diesen Triumph Gottes in seinem Sohn für sich in Anspruch. Aber ist es wirklich ungewöhnlich? Oder ist es einfachbin das christliche Wissen vom Herrn, der in der Gemeinde lebt und in der Gemeinde sein Schicksal erlebt? In dem Wort „Knecht“ wird sogar eine Gleichsetzung der Christen, der Knechte Gottes, mit ihrem Herrn, dem Knecht Gottes, angedeutet. Der Name Jesu Christi wird auch bald – so berichtet die Apostelgeschichte – von allen seinen Anhängern ausgesagt: Christen.

4. Und als sie gebetet hatten, erbehte der Ort, an dem sie versammelt waren und alle wurden mit dem heiligen Geist erfüllt.

Was eben noch wie Anmaßung hätte klingen können: Identifizierung *der* Knechte Gottes mit *dem* Knecht Gottes, wird nun von Gott selbst bestätigt. Das griechische Wort für Erfüllen steht ebenso beim Pfingstfest, wenn die Apostel im Saal mit dem heiligen Geist erfüllt werden (2,4; 4,8). Aber es heißt auch schon von Elisabeth und Zacharias (Lk 1, 41. 67), daß sie vom heiligen Geist erfüllt den Lobgesang anstimmen: „Gepriesen bist du unter den Frauen und gepriesen ist die Frucht deines Leibes . . . Gepriesen sei der Herr Gott Israels, denn er hat sich seines Volkes angenommen . . .“

Das ist doch das Wesen jeder christlichen „Geist“-Erfahrung, daß einer inne wird: „Gott ist mit mir“; „Gott ist mit uns“. So wie Jesaja den Namen des Kindes ausdeutet: „Immanuel, das heißt Gott mit uns“ (7, 14). „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn“ (11, 2). Und dann sein Schüler (61, 1): „Der Geist Gottes des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt.“

Jesus hat diese Worte aufgegriffen und gewußt, daß sie in ihm „erfüllt“ werden – so wie es schon Maria verheißen wurde, der der Engel sagte: Gott, „der Herr ist mit dir!“ (Lk 1, 28).

Das auch ist die Pfingsterfahrung der jungen Kirche: „Der Herr ist mit uns“. Deshalb brechen sie in Loblieder aus, selbst wenn sie Verfolgung erfahren. Das „Erbeben des Ortes, an dem sie versammelt waren“, ist nichts als ein Sichtbar- und Hörbarwerden der Zuversicht: „Gott ist mit uns!“ Der „heilige Knecht Jesus“ ist das Zentrum; um ihn kreist alle Erfahrung von „Gott ist mit uns“ – in der Erwartung Jesu schon im Alten Testament und in der Zuversicht auf Jesus in der Kirche. Der Geist aber ist es, aus dem und in dem diese Zuversicht lebt; der Geist ist diese Zuversicht selbst. In ihm, „als Erstlingsgabe, erwarten wir die Annahme an Sohnes statt“ (Röm 8, 23).

5. Und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes.

Ob dieser kurze Satz nicht die selbstverständliche Konsequenz des Vorherigen ist? Wo geglaubt und erfahren wird: Der Geist ist da, Gott ist mit uns und wir können auf ihn bauen, da muß diese Zuversicht ausstrahlen, sich wie ein Wellenschlag ausbreiten über den Ort hinaus, wo man zu Hause ist.

Liebe will sich verströmen – so wußte es die alte Theologie der Mystik (Ps. Dionysius). Das Wesen des Lichts ist es doch, auszustrahlen, andere hell zu machen.

6. Die Menge der Gläubiggewordenen aber war ein Herz und eine Seele; und auch nicht einer sagte, daß etwas von seinem Besitz sein eigen sei, sondern alles war ihnen gemeinsam.

Das ist die Innenseite der „Geist-Erfahrung“, der sieghaften Zuversicht: Gott ist mit uns, so wie er mit seinem Knechte Jesus ist!

Man weiß sich geborgen in der Gewißheit von Gott. Zweierlei sollten wir festhalten: Es ist die Gemeinschaft, in der diese Zuversicht auf Gott zu Hause ist. Nicht dieser oder jener glaubt für sich allein, vertraut auf eigene Einsicht;

sondern die Menge der Gläubiggewordenen vertraut auf Gott, und nur deshalb ist auch jeder einzelne aus ihr geborgen in der Sicherheit: „Gott ist mit uns“.

Der Verzicht auf den Besitz aber ist der Ausdruck dieses Grundvertrauens. Wer aus Gott lebt, weiß: „Du bist mein Fels!“ (Ps 31,4; 92,16; 62,7 – über 150mal wird im NT Simon der Fels, der Petros genannt!). Wie von selbst also wird die Geist-Erfahrung, daß Gott mit uns ist wie mit seinem Knecht Jesus, zum gegenseitigen Vertrauen, daß man sein Eigentum dem anderen öffnet, daß man ihm mitgibt, daß man sich nicht eifersüchtig abgrenzt. Wer einmal diesen „Geist“ der evangelischen Armut begriffen hat, weiß, daß er breiter ist, als Gelübde und Versprechen es ausdrücken können.

7. Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab . . .

Jetzt wiederum, bei der Beschreibung der „Außenseite“, des Zeugnisses, kommt die Ämterstruktur der Gemeinde zum Ausdruck. Daß die Apostel allein genannt werden als „Zeugen“, das steht gewiß nicht gegen das andere, daß alle „das Wort Gottes freimütig verkündeten“, wie noch kurz vorher gesagt wurde. Aber es legt deutlich die Struktur der Gemeinde frei: „Die Apostel und die Ihren!“

Doch wir sollten auf den Inhalt der Botschaft hören: Auferstehung Jesu! Das ist die Garantie Gottes dafür, daß er bei uns ist und bei uns bleibt – über die Grenzen von Trennung und Tod hinaus.

8. Und große Gnade war auf ihnen allen.

Dieses abschließende Wort zieht noch einmal alle Glieder der Gemeinde, ohne Ausnahme, in die Geisterfahrung ein. Auch wenn die Apostel das Amt der Verkündigung haben – worauf die Apostelgeschichte viel Wert legt –, so gehört die Pfingstgnade doch allen ohne Ausnahme; und zwar in ihrer doppelten Funktion: Einheit nach innen im Reichtum der Gaben; Ausstrahlung nach außen im Dienst der Gaben. So heißt es doch schon im ersten Pfingstbericht: „Sie lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volke. Der Herr aber fügte täglich solche hinzu, die gerettet wurden“ (Apg 2, 47).

In seiner Antrittsenzyklika beruft sich Johannes Paul II. auf diese Pfingst-erfahrung, die nicht irgendwann einmal gegeben wurde, sondern ein dauerndes Geschenk Gottes an seine Kirche ist.

So lauten die letzten Sätze aus dem Dokument, das mit Jesus beginnt: „Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ist die Mitte des Kosmos und der Geschichte“.

Es ist mein Wunsch, daß man in diesem Gebet verharret, vereint mit Maria, der Mutter Jesu, so wie die Apostel und die Jünger des Herrn . . . im Abendmahlssaal verharreten . . . Ich hoffe, daß wir dank eines solchen Gebets den Heiligen Geist aus der Höhe empfangen können und so Zeugen Christi werden ‚bis an die Enden der Erde‘, wie jene, die am Pfingsttag aus dem Abendmahlssaal in Jerusalem in die Welt hinausgegangen sind.

Josef Sudbrack SJ